

Größe 6 mal wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis durch Träger einsech. 30 Vg. 1/2. 40 Vg. Trägerlohn 1.70; durch die Post 1.70 einschließlich Postverwehungsgebühr, zusätzlich 30 Vg. Post-Verwehungsgebühr. Einzel-Nr. 10 Vg. Sonntags- u. Feiertags-Nr. 20 Vg. Abbestellungen müssen spätestens eine Woche vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich beim Verlag eingegangen sein. Untere Träger dürfen keine Abbestellungen entgegennehmen.

Sächsische Volkszeitung

Schriftleitung: Dresden-N., Volkerstr. 17, Fernruf 20711 u. 21012. Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Verlagsges. m. b. H., Postfach 23, u. G. W. W. W., Volkerstraße 17, Fernruf 21012, Postfach: Nr. 1228, Bank: Staatsbank Dresden Nr. 94787

Freitag, 18. Juni 1937

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, einleitender Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer über den Bestimmungsort keine Rücksicht zu nehmen, falls die Zeitung in beschränktem Umfang, unvollständig oder nicht erscheint, Ersatzungsgeld ist Dresden

Gaston Doumergue gestorben

Der „lächelnde Weise von Tourneseuille“

Britische Reichswirtschaft
Zum Abschluss der Empire-Konferenz

Zum Ableben des früheren Präsidenten der französischen Republik

Paris, 18. Juni.

Der ehemalige Präsident der französischen Republik Gaston Doumergue ist am Freitag früh in Niquettes-Bois (Departement Gard), wo er am 1. August 1863 geboren wurde, gestorben.

Mit Gaston Doumergue verliert Frankreich eine der bekanntesten politischen Persönlichkeiten. Seit 40 Jahren ununterbrochen am öffentlichen Leben des Staates teilnehmend, wurde er noch im hohen Alter Staatsoberhaupt, eine führende Rolle an der Spitze einer „Regierung der nationalen Einigung“ im Anschluss an die Februar-Unruhen des Jahres 1934 zu spielen. Doumergue war von 1924 bis 1931 Präsident der französischen Republik.

Gaston Doumergue wurde am 1. 8. 1863 in Niquettes-Bois im Departement Gard geboren, ist also ein Altersgenosse von Cailaux. Er studierte Rechtswissenschaft und war dann zunächst Advokat in Nîmes (1885—1890). Dann war er einige Jahre als Beamter in den Kolonien, zuerst in Combrailles, dann Friedensrichter in Algerien. Im Jahre 1893 wurde er für Nîmes in die Kammer gewählt und war hier in den Jahren 1895—98 deren Sekretär. Zum ersten Mal Minister wurde er 1902 im Kabinett Combes, wo er das Portefeuille der Kolonien innehatte. Unter dessen war er im Departement Gard gewählt worden. Dem folgenden Kabinett Rouvier gehörte er nicht an. Dagegen war er in den Jahren 1905—08 Präsident der Kammer, und dann in Sarrien's Kabinett vom 14. 3. 1908 zusammen mit Poincaré, der die Finanzen hatte, Handelsminister, ebenso in Clemenceau's Kabinett vom 20. 10. 1908. Hier füllte er später auf das Ministerium des Inneren und der schönen Künste um. Als Clemenceau im September 1909 zurücktrat und Briand Platz machte, trat auch Doumergue zurück und hat seither in keinem Kabinett mehr gesessen. Doch wurde er unter dessen in den Senat gewählt.

Anfang Dezember 1913 fiel das Kabinett Barthou über die Frage der 1900-Millionen-Anleihe. Zuerst der alte Ribot, dann Jean Dupuy bemühten sich vergeblich, ein neues Kabinett zustande zu bringen. Hierauf erteilte Präsident Poincaré Doumergue den Auftrag zur Kabinettsbildung. Das Kabinett Doumergue kam am 8. 12. 1913 zustande. D. selbst übernahm darin das Außenere, weil er niemanden dafür finden konnte. Cailaux,

der vielfach als das eigentliche Haupt des Kabinetts angesehen wurde, übernahm die Finanzen, der frühere Ministerpräsident Monis die Marine, der Deputierte Rouleux, bisher Budgetberichterstatler, das Kriegsministerium.

Anfang Juni 1914 demissionierte Doumergue mit dem gesamten Ministerium im Zusammenhang mit dem Gesetz über die dreijährige Dienstpflicht. Bei Kriegsausbruch jedoch trat er als Minister des Aeußeren in das Kabinett Viviani ein, gab es aber Ende August 1914, bei der Umbildung des Kabinetts Viviani in ein Ministerium der nationalen Verteidigung an Delcassé ab. Er selbst übernahm das Portefeuille der Kolonien, das er auch in dem am 3. 11. 1915 neu gebildeten Kabinett Briand beibehielt. Mit Briand trat er am 17. 3. 1917 zurück und begab sich dann in politischer Mission nach Rußland. Im Jahre 1921 war er kurze Zeit Finanzminister. Dann wurde er Präsident des Senats.

Nach dem Sturz des Präsidenten Millerand infolge des Wahlsieges der Linksparteien und ihrer Weigerung, mit diesem zusammen zu arbeiten, wurde Doumergue am 13. 6. 1924 mit 515 Stimmen zum Präsidenten der Republik gewählt. Der Gegner Painlevé, der eigentlich Favorit der Linken war, erhielt nur 310 Stimmen.

Doumergue entstammte einer alten hugenottischen Familie und war der erste französische Präsident protestantischen Bekenntnisses.

Nach Ablauf seiner vierjährigen Amtszeit zog er sich vorübergehend aus dem politischen Leben zurück und lebte auf seinem Landgut in Tourneseuille. Er wurde fortan im Volksmund — zur Charakterisierung seiner gewinnenden Erscheinung sei das erwähnt — der „ewig lächelnde Weise von Tourneseuille“ genannt. Während der kritischen Monate des Staviskij-Skandals bot der Präsident der Republik Verbruggen ihm im Anschluss an den Rücktritt des Kabinetts Chaumetemps die Bildung einer Regierung an, doch lehnte Doumergue zunächst dieses Angebot ab. Erst nach den blutigen Unruhen vom Febr. 1934 und dem Sturz des Kabinetts Daladier ließ sich Gaston Doumergue dazu bewegen, eine „Regierung der nationalen Einheit“ zu bilden. Er wurde damals im Triumph in Paris empfangen. Bis zum November desselben Jahres stand er an der Spitze dieser Regierung. Er starb dann aber über seine Verfassungserform, die den Widerstand der radikal-sozialen Kabinettsmitglieder hervorrief. Seitdem hatte Doumergue sich vollkommen von der Politik zurückgezogen.

Die Konferenz der Vertreter des britischen Weltreichs hat sich, bevor sie schloß, einen zufriedenstellenden Verlauf und somit Erfolg beschienigt. Worin wird dieser Erfolg erblickt? Eingreifende stoffliche Beschlüsse sind nicht gefaßt worden. Der in der Menschheitsgeschichte einmalige Bau des britischen Weltreichs, in seiner Zusammengehörigkeit aus selbständigen Staaten, Reichsteilen im Uebergang zur Selbstregierung, Kronkolonien, Schutzgebieten, Fürstentümern hat sich in nichts geändert, seinerlei Aenderung wurde auch nur vorgeschlagen, man fühlt sich in dem „regionalen Völkerbunde“ (der immerhin beinahe den vierten Teil der Menschheit umfaßt) so weit ganz wohl. Die gemeinsame Königskrone, die, von Irland allenfalls abgesehen, nirgends drückt, strahlt über dieser Weltwelt in unvermindertem Glanz. Fragen der Reichsverfassung, soweit bei dem eigentümlich losen Gefüge des „Empire“ von einer solchen überhaupt die Rede sein kann, wurden höchstens in allgemeiner Form erörtert, ebenso die Probleme der englischen, der Weltreichs- und der dominialen Politik. Selbst die wesentlichste der Entscheidungen, zu denen man gemeinsam gelangte, die Empfehlung, das Völkerbundstatut von den Friedensverträgen zu lösen, konnte naturgemäß nur eine Meinungsäußerung sein, nicht Beschlus. Uebrigens gilt selbst von den Konferenzergebnissen, die innerhalb des Umkreises des Weltreichs bleiben: den Richtlinien für die gemeinsame Außenpolitik wie für die Wehrhaftigkeit des Gesamtreichs und seiner Teile. Man hat sich über Grundzüge auf diesen Gebieten nicht so sehr geeinigt als die schon vorhandene Gesinnungsgleichheit sich gegenseitig bestätigt. Eine Feststellung, in die im übrigen auch die Anerkennung der praktischen Unterschiede, je nach Lage und Bedürfnissen der einzelnen Reichsteile, mit eingeschlossen ist.

Aber ist das britische Weltreich denn nur eine (weitgeschichtete) politische, und ist es nicht auch eine wirtschaftliche Tatsache? Zweifellos, und trotz aller Unabhängigkeit der Dominions, sind die Reichsteile auch wirtschaftlich enger miteinander und mit England verbunden als mit den übrigen Ländern der Erde; und zweifellos hat man sich auf der Reichskonferenz bemüht, das Gefühl dieser Verbundenheit zu verstärken, indem man sich über mancherlei Sonderwünsche aussprach, um den grundsätzlichen guten Willen mindestens zu unterstreichen. Natürlich aber konnte auch das nicht gleichbedeutend mit stofflichen Beschlüssen sein, wie sie seit Ottawa verwirklicht wurden. Keinesfalls zeigt sich in noch so freundschaftlichen Gesprächen das britische Weltreich als ein Wirtschaftskörper, oder auch nur ein „Wirtschaftsblock“; dazu ist es zu groß, zu vielgestaltig, dazu sind die Beziehungen seiner auf alle Kontinente verteilten Glieder zu anderen Wirtschaftsgebieten zu eng. Es gibt keine „Empire-Wirtschaft“ auch nur annähernd im Sinne der Nationalwirtschaften, und es gibt keinen allbritischen Außenhandel. Von der Wirtschaft her gesehen, ist das Gefüge des britischen Weltreichs noch looser als selbst das politische; denn die Wirtschaft der Reichsteile hat, unter anderem, nichts, was der Krone einprägen.

Gewiß, Großbritannien bezieht fast ein Drittel (32 bis 33 Prozent) seiner Einfuhr aus den außereuropäischen Teilen des Empire, setzt nahe an zwei Fünftel (38 Prozent) seiner Ausfuhr dorthin ab. Aber die Ausfuhr beispielsweise der Vereinigten Staaten nach den Ländern des Empire einschließlich Großbritanniens selbst ist absolut genommen größer als die englische nach den anderen Reichsgebieten, und auch verhältnismäßig mindestens ebenso groß, nämlich gut 40 Prozent der amerikanischen Gesamtausfuhr. Die nichteuropäischen Teile des Empire beziehen aus den USA, immerhin dem Wert nach 62 Prozent dessen, was sie aus Großbritannien erhalten, führen allerdings nach den Vereinigten Staaten weniger als halb soviel aus wie nach den britischen Inseln. Viel ungünstiger vom Standpunkt des „Mutterlandes“ aber sind die Verhältnisse beispielsweise im Handel mit dem unmittelbaren Nachbar der amerikanischen Union, mit Kanada; die Ausfuhr der USA nach diesem Dominion ist gut dreimal so groß wie die englische, und selbst die Einfuhr von daher etwas größer. Auch Ottawa hat an den relativen Zahlen des britischen Außenhandels nur wenig geändert.

Dennoch wäre es ein Fehlschluß, wenn man annehmen wollte, die Offenheit der nichteuropäischen Reichsteile für den Handel mit anderen, verhältnismäßig benachbarten Ländern, ihre durch räumliche und sachliche Naturgegebenheiten bedingten Beziehungen zu diesen Wirtschaftsgebieten müßte in England, oder gar in den Dominions, als ein absoluter Mifßstand, als eine schwere Beeinträchtigung der Reichseinheit empfunden werden. Denn die Werte dieser Beziehungen beweist ja schließlich nichts anderes als eben die ungeheure Weite, die Vielverbundenheit und Wirtschaftsmacht — des Britischen Weltreichs selbst. Niemand darf man vergessen, wie anders in diesem „Völkerbund“ von einer halben Menschenmilliarde die Wirtschaft, die wirtschaftlichen wie die politischen Gesichtspunkte sind, als

Franco: Keine Friedensverhandlungen

Deutliche Worte des spanischen Staatschefs in einer „Times“-Unterredung

London, 18. Juni.

General Franco hat einem Sonderberichterstatter der „Times“ eine Unterredung über die Möglichkeit der Beendigung des Krieges auf dem Verhandlungswege gewährt, einer Verhandlung, die notfalls auch durch fremde Vermittlung zustande kommen könnte. General Franco erklärte zunächst, er wünsche eine Beendigung des Krieges sobald als möglich, damit Spanien weiterer Menschenverlust und weitere Zerstörung erspart werde. Die britische öffentliche Meinung müsse aber erkennen, daß eine riesige Wehrmacht, die heute in der baltischen Zone Spaniens lebe, unter Tyrannel stehe und auf eine Befreiung durch die Waffen der Nationalen warte. Auf der anderen Seite seien die Bolschewistenhauptlinge verantwortlich für Tausende von Verbrechen aller Art, die in ihrem Gebiet seit dem 18. Juli begangen worden seien und für die sie eine exemplarische Strafe verdienten. Deshalb sei das einzige mögliche Ende des Krieges der Sieg der Nationalen, die jeden Versuch, ein Kompromiß zu schließen, als einen Betrug an Spanien ansähen.

Auf die Frage, ob es nicht möglich sein würde, das Regierungssystem für das neue Spanien, das auf einer einzigen politischen Partei basiere, umzubauen, um die Mitarbeit aller heute noch abseits stehenden Kräfte zu gewinnen, antwortete der Generalführer, er glaube das nicht. Sein Programm sei nicht durch die Rücksichtnahme auf Personen, sondern durch eine Wertung der Tatsachen bestimmt. Die Einführung eines Systems der Demokratie könne, wie es das nationale Spanien proklamierte und erlichte. Den fundamentalen Gegensatz zwischen dem nationalen Spanien und dem Chaos der bolschewistischen Zone habe die britische Öffentlichkeit noch nicht erkannt, obwohl er von allen denen verstanden und gewürdigt worden sei, die seit vielen Jahren in Spanien lebten.

Der nationale Heeresbericht

Fortsetzung des Vormarsches auf Bilbao — Reiche Artigobente Salamina, 18. Juni. Der nationale Heeresbericht vom Donnerstag lautet wie folgt:

Front von Biscaja: An allen Abschnitten ist heute der glänzende Vormarsch unserer Truppen fortgesetzt worden. Die Brigaden „Schwarze Pfeile“ hat Argasa, Las Arenas, Agueda und Desierto besetzt und eine 156-mm-Batterie erbeutet. Diese Brigade beherrscht nunmehr die ganze rechte Flugmündung

von Bilbao. Gestern konnte sie 675 Gefangene machen. Fünf „Offiziere“ und 20 Soldaten sind übergegangen. Etwa 2000 Personen Zivilbevölkerung und 22 gefangengehaltene Offiziere wurden befreit, 600 Stück Vieh erbeutet. Eine andere Heeresgruppe besetzte die Höhen von Ojagata, Ugaurizaga, Droeca und die beiden Berggipfel von Malmarin. Nach einem glänzenden Angriff auf die Höhen geht der Vormarsch weiter fort. Unter dem erbeuteten, aber noch nicht geordneten Kriegsmaterial befinden sich u. a. 114 Munitionskisten, 136 Kisten Handgranaten 30 Risten Dynamit, mehrere Lastkraftwagen mit anderem Kriegsmaterial und 14 Lasten. An allen Frontabschnitten sind eine große Anzahl von Militärsoldaten und „Offizieren“ sowie etwa 1000 Familien übergegangen.

Front von Asturien, Leon, Madrid, Avila und Sorla: Leichtes Feuer.

Front von Aragon: Der Feind griff unsere Stellungen bei Torrasa (Wischmitt Guesca) an und wurde zurückgeschlagen. Südarmee: Der Feind griff eine nationale Stellung bei Espiel an, wurde zurückgeschlagen und mußte sich fluchtartig zurückziehen.

Flugwaffe: Unsere Alieger bombardierten die feindlichen Stellungen bei Guesca. Gegnerische Alieger bombardierten um 14 Uhr das Hospital von Motril. Eine Person wurde getötet, zehn wurden verwundet.

Ablösung der deutschen Schiffe

Zwei Kreuzer, drei Torpedoboots gehen nach Spanien.

Berlin, 18. Juni.

Zur Ablösung unserer in den spanischen Gewässern befindlichen Seestreitkräfte sind gestern die Kreuzer „Münberg“ und „Karlsruhe“ sowie die Torpedoboots „Greif“, „Konrad“ und „Woeve“ unter dem Kommando des Befehlshabers der Aufklärungstreitkräfte, Vizeadmiral Boehm, nach Spanien ausgelaufen.

Der Führer übermitteln Reichsverweser Bortky seine Glückwünsche

Berlin, 18. Juni. Der Führer und Reichkanzler hat

Seiner Durchlaucht, dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn zum Geburtstag herzlich seine Glückwünsche übermittelt.